

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1932)

Artikel: Chinin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gewinnung von Chinarinde auf Java. Das Schälen, Auslesen und Stampfen der Rindenstücke. Links: Verpackte Ballen.

CHININ.

Chinin ist ein wichtiges Arzneimittel gegen die gefährlichen Fieberkrankheiten (Malaria) der Tropen, die hauptsächlich in sumpfigen Gegenden, auch in Südeuropa, auftreten. Erst im Jahre 1880 wurden die Erreger der Malaria gefunden. Sie sind winzige, schmarotzende Tierchen (Parasiten), die durch den Stich einer Mücke in das Blut des Menschen gelangen und sich dort rasch vermehren. Die Stechmücken kommen nur abends zum Blutsaugen hervor; man schützt sich durch Moskitonetze. — Chinin wurde erstmals 1820 von französischen Chemikern aus der pulverisierten Rinde des Chinarindenbaums gewonnen, nachdem schon seit Jahrhunderten die mildernde Wirkung der Chinarinde auf Malariafieber den Indianern bekannt war. Heute wird Chinin auch vorbeugend genommen, denn es zerstört die gefährlichen Parasiten im Blute vor ihrer Vermehrung. Der Chinarindenbaum, der ursprünglich nur in den südamerikanischen Anden wuchs, wird seit 80 Jahren auf Java und in Ostindien in grossen Pflanzungen angebaut.